



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Erste Profeßfeier der schwarzen Schwestern in Süd-Afrika

---



## Erste Profefßfeier der schwarzen Schwestern in Süd-Afrika

**D**ie ersten schwarzen Schwestern, welche unter unserer Leitung stehen, sollten die ewige Profefß ablegen. Daß dieser Tag von großer Bedeutung ist, ergibt sich daraus, daß Süd-Afrika noch keine solche Feier erlebt hat. Es braucht Jahrzehnte, bis ein heidnisches Dorf zu einer christlichen Gemeinde umgewandelt wird; braucht aber noch längere Zeit, bis aus dieser jungen Kirchengemeinde die Blüthe des Ordensstandes hervorstößt. Darum ließ es sich auch der Stifter dieser jungen Genossenschaft Mgr. Fleischer, Bischof von Mariannahill, nicht nehmen, persönlich der Feier beizuwohnen. Selbst der apostolische Delegat Mgr. Gijls-wijk würdigte sich, den ersten schwarzen Schwestern mit Freuden die Anwesenheit seines Besuches zu schenken und die Zeremonien vorzunehmen.

Schwester M. Aquina, eine der ersten Mithelferinnen bei der Erziehung der jungen schwarzen Schwestern, schreibt uns nun folgendes hierüber:

Schwester M. Amiliana, die Leiterin der Genossenschaft der schwarzen Schwestern vom hl. Franziskus, bat mich, nach Himmelberg, dem neuen Mutterhaus der eingeborenen Schwestern, zu kommen, um ihr bei den Vorbereitungen behilflich zu sein. Von unserer Station Maria Trost waren übrigens ja auch vier Bräute dabei, welche den Ring erhalten sollten.

Nach einer abenteuerlichen Reise kam ich in Himmelberg an. Im Konvent der eingeborenen Schwestern war alles in heiliger Sammlung; doch die Stillschweigenden begrüßten mich mit einem herzlich frohen Blick. Sie hatten alle Hoffnung aufgegeben, da ich, wie sie glaubten, bei dem schlechten Wetter doch unmöglich reisen könnte.

Nun wurden die näheren Vorbereitungen zum Festtag getroffen. Das neue Mutterhaus dieser schwarzen Franziskanerinnen ist einfach und schön. Der hochw. Herr Pater Johannes hielt die Exerzitien; die Exerzitantinnen halfen in den freien Augenblicken auch mit, um alles schön zu schmücken. Das Haus war ja noch neu und kaum eingerichtet; so wurden nun Kisten und Kasten herbeigeholt und mit Tüchern und Decken verdeckt, damit sie als Tische und Blumenständer für die Kapelle dienen konnten. Selbst der hl. Franziskus und die hl. Klara, als Ordenspatrone der eingeborenen Schwestern, mußten mit verdeckten Kisten vorlieb nehmen. Diese beiden Statuen wurden von guten Wohltätern geschenkt und nun zum ersten Male in der Kapelle aufgestellt. Unsere eigenen guten alten Schwestern sorgten für den Festtagstisch. Es war rührend zu sehen, wie



sie alle, schon abgearbeitet und gebrechlich, doch noch jede froh auf ihrem Posten standen. Mit dieser Professfeier sollte ja auch die Grundsteinlegung der neuen Kirche stattfinden; also es handelte sich um ein Doppelfest.

Endlich war der ersehnte Tag gekommen. Die schwarzen Bräute knieten in stiller Freude und Sammlung in der Kapelle. Da gab es manche stille Träne der Rührung und eine stille Zwiesprache mit dem göttlichen Heiland. Zuerst wurde die Grundsteinlegung der neuen Kirche vorgenommen; Dr. Murtrie von Mariannahill war mit seinem Gesangchor eingetroffen. Er freute sich, die Festfeier durch herrlichen Gesang verschönern zu können. Die hohen hochwürdigen Gäste, der Päpstliche Delegat und Mgr. Fleischer waren auch inzwischen angekommen. Die Bräute standen am Kapelleneingang mit brennenden Kerzen, während der Chor die schönen Worte sang: „Ihr klugen Jungfrauen, bereitet eure Lampen; seht, der Bräutigam kommt, eilt ihm entgegen!“ Der hochw. Päpstliche Delegat und die hohe Geistlichkeit saßen am Altare und erwarteten die Bräute. Schwester M. Amiliana und ich holten dieselben mit brennenden Kerzen ab. Hierauf stellte der hohe Zeremonial in lateinischer Sprache die Fragen, welche der hochw. Herr Bischof in die Zulusprache übersetzte:

„Meine lieben Schwestern, was ist Euer Begehren?“

Antwort: „Ehrwürdiger Vater, wir bitten durch die Liebe Gottes, der allerseligsten Jungfrau Maria, des heiligen Franziskus und aller Heiligen, daß Du uns erlaubst, die heiligen Gelübde abzulegen in unserer Genossenschaft bis zum Tode. — Deo gratias“

Frage: „Meine lieben Schwestern, seid Ihr wirklich bereit, in Eurem heiligen Berufe auszuharren als Bräute Jesu Christi bis zum Tode?“

Antwort: „Wir lieben es und verlangen danach von ganzem Herzen.“

Frage: „Wollt Ihr wirklich die heiligen Gelübde des Gehorsams, der Armut und der Keuschheit in Eurer Genossenschaft bis zum Tode treu halten?“

Antwort: „Ja, wir versprechen es wirklich mit der Gnade Gottes!“

Frage: „Wollt Ihr wirklich Christus dem Gekreuzigten nachfolgen bis zu Eurem Tode, danach trachten, so zu leben wie die allerreinste Jungfrau Maria; wie der heilige Franziskus wirklich alles zu verlassen und mit Eifer in der heiligen Kirche zu arbeiten zur Rettung der Seelen?“

Antwort: „Wir versprechen es mit der Gnade Gottes!“

Hierauf begann die heilige Messe. Nach dem Graduale legten die Bräute ihre heiligen Gelübde ab; jede einzelne wurde von



uns beiden mit brennenden Kerzen zum Altare geleitet. — O, es waren feierliche Augenblicke; wie sehr erinnerte es mich wieder an jene glückliche Stunde, in der auch ich mich dem lieben Heiland für immer vermählen durfte. — Der hochw. Delegat schaute jede einzelne so scharf an, als wenn er ins Herz hineinschauen würde; aber seine Augen ruhten voll Liebe, wie gütige Heilandsaugen auf einem jeden dieser schwarzen Nönnchen, als sie die heiligen Gelübde ablegten. Während die Ringe und die Dornenkronen gesegnet wurden, sang der Chor: „Das Reich der Welt und allen Erdenschmuck habe ich verschmäh't aus Liebe zu



Die ersten ewigen Professen der eingeborenen Schwestern.

meinem Herrn Jesus Christus, den ich gesehen, den ich geliebt und an den ich geglaubt. Mein Herz strömt aus in guter Rede; ich weihe mein Werk dem Könige!" Dann empfingen die Schwestern den silbernen Ring, der mit einem kleinen Kreuzchen versehen ist. Bei der Übergabe desselben sagte der Hochw. Zeremonial: „Nimm hin den Ring, das Zeichen des Heiligen Geistes, einer Braut Gottes, der Dir das ewige Leben verspricht, wenn Du Ihm treu dienst; im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes!" Dann überreichte er den Bräuten die Dornenkrone mit den Worten: „Liebe Schwester, empfang die Krone Deines Bräutigams, damit Du Ihm auf Erden im Leiden verbunden seiest und im Himmel in der ewigen Herrlichkeit! „Hierauf antwortete die Braut: „Nun habe ich

124



erhalten, was ich suchte, was ich mit ganzem Herzen ersehnte!" Der hochw. Herr antwortete: „Der Friede des Herrn sei allezeit mit Dir!“ Nun sang der Chor folgenden Psalm: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen.“

Nun möchte ich noch einiges erwähnen bezüglich der Dornenkrone. Diese war aus echten langen, spitzen Dornen, die in der Nähe der Mission St. Michael wachsen. Als der hochw. Delegat dieselbe in seine Hände nahm, schaute er mitleidsvoll auf die Schwester, und es war ergreifend, als nun die dornengekrönte Braut vom Altare kam. Diese Dornenkrone dürfen die Schwestern mitnehmen und sie im Schlaßaal über dem Bett



Neues Mutterhaus der eingeborenen Schwestern in Himmelberg

aufhängen, um sie dann wieder am Todestage zu tragen, wenn das Totenglöcklein ertönt und sie einladet zur ewigen Hochzeit. Die Zeremonien endeten mit dem feierlichen heiligen Segen und Te Deum. Zum Schluß ertönte vom Chor ein schönes Franziskuslied in der englischen Sprache, das wirklich mit voller Begeisterung von den Knabenstimmen gesungen wurde.

Nach dem Mittagessen machte man eine photographische Aufnahme, wie nebenstehendes Bild zeigt. Dann nahmen der hochw. Delegat, der hochw. Herr Bischof Fleischer und die Priester, welche zur Feier gekommen waren, Abschied. Der hochw. Delegat sprach noch einige herzliche Abschiedsworte und gab uns noch einmal den heiligen Segen.

Nun möchte ich noch etwas von dem Begrüßen und dem Beglückwünschen der Leute hier erzählen. Da gab es freilich rührende aber auch drollige Szenen. Die Eingeborenen, welche der Feier beiwohnten, waren zahlreich und machten einen guten



Eindruck. So etwas hatten sie ja noch nie gesehen. Als nun die Bräute zur Begrüßung zu ihren Angehörigen kamen, trauten sie sich zuerst kaum, mit ihnen zu sprechen. Von einer derselben waren Mutter und Großmutter gekommen; die Schwester selbst war als kleines Kind von vier Jahren auf unsere Mission gekommen; nun hatten sie ihr Kind die ganze Zeit nicht wieder gesehen. O, war das eine Freude! Die Großmutter schaute und schaute immer wieder und konnte nicht glauben, daß dies ihr Enkelkind sei, und sie weinte; dann nahm sie die Hand der Schwester und küßte sie immer wieder. Auch die Mutter schaute ganz verwundert und tief bewegt ihr Kind an, besonders aber die Dornenkrone. Sie war jedoch sehr erfreut, als sie sah, daß ihr Kind, trotz der Dornenkrone, so froh und glücklich war. Ferner war eine Tante einer dieser jungen schwarzen Schwestern zugegen; als sie ihre Nichte mit der Dornenkrone sah, da schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen, denn so etwas konnte sie nicht begreifen. Doch als sie die Schwester so munter und glücklich sah, hatte sie sich auch bald mit den Dornen ausgeföhnt. Die jungen Schwestern erzählten dann auch ihren Angehörigen, was diese Dornenkrone für sie bedeute. Alle gingen froh und voll Dank gegen den lieben Gott, der ihre Kinder so glücklich gemacht, wieder nach Hause.

Am Abend des Festtages rief noch einmal die Glocke zu einer kleinen stillen Feier; am folgenden Tag war nämlich der Namenstag von Schwester M. Kanuta, Oberin von Himmelberg. Die eingeborenen Schwestern baten, sie möchten einige deutsche Lieder singen, um die Schwester Oberin und die guten alten Schwestern zu erfreuen. Diese Lieder hatten sie öfters in Assisi gesungen, wenn die Schwestern vom kostbaren Blut einen Festtag hatten. Ich wunderte mich, daß sie dieselben noch so gut in Erinnerung hatten. So sangen wir zuerst: „Maria, liebste Mutter, aus sel'gen Himmelshö'n“, dann: „Jesus mein“ und noch einige englische Lieder. Auch machten sie ihre eigene Musik mit Eimern und Kasten und Deckeln in ihrem Takt und einige andere drollige Gesänge, und zum Schluß sangen wir das schöne deutsche Lied, gleichsam zum Abschied: „Leise sinkt der Abend nieder, und das Tagwerk ist vollbracht; muß ich Jesus nochmals grüßen, und ihm sagen: gute Nacht!“ Die guten alten Schwestern freuten sich wirklich, als sie noch einmal die deutschen Lieder hörten, und sie wunderten sich, daß die schwarzen Schwestern so gut Deutsch konnten.

Nun war der schöne Tag vorüber, und wir versammelten uns noch einmal vor dem Tabernakel, um dem lieben Heiland für alles zu danken. Am folgenden Morgen hieß es Abschied nehmen. Noch einmal kamen die jungen schwarzen Schwestern und baten innig, daß sie diesen Tag nie vergessen und immer für sie beten möchten um die Gnade der Beharrlichkeit.